

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 112.

Neuenbürg Sonntag den 19. Juli

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Stein-Berkleinerungs-Accord.

Die Berkleinerung der auf nachgenannten Strohenstreden lagernden Straßensteine wird am

Mittwoch den 22. Juli 1896, mittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb

im öffentlichen Absteich vergeben und zwar:

- 1. Straße von Schwann nach Herrenalb
Markung Neusah 2 cbm Kalksteine
" Rothensol 1 cbm "
- 2. Straße von Herrenalb nach Bernbach
Markung Herrenalb 11 cbm Tottliegendes
" Bernbach 20 cbm "

Den 17. Juli 1896.

Oberamtspflege.
Kübler.

Revier Hofstett.

Eichen-Verkauf

am Freitag den 24. Juli vormittags 9 1/2 Uhr

in der Rehmühle aus II. 15 Ob. Stupberg die Nr. 29, 33, 34, 36, 37, 54, 55, 60, 61, 68, und aus II. 46 Strohhütte die Nr. 13 bis 20 und 36—40, zus. 11 Fm.

Neuenbürg.

Die große Schloßesbrücke ist für den Fuhrwerksverkehr nächsten Montag und Dienstag, den 20. und 21. ds. Mts.

gesperrt.

Den 17. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das hiesige Jahrs-Abschlagsamt wie bisher, so auch künftighin

Nachgeschäfte

während der 2 Monate September und Oktober jeden Tag und während des übrigen Teils des Jahres nur am Montag vornimmt.

Den 15. Juli 1896.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Schömberg.

Bauholz-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft auf seinem Zimmerplatz ca.

150 Stück beschlagenes Bauholz und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Fr. Burkhardt z. Löwen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 19. d. M., vormittags 7 Uhr



Übung
der Jüge 1, 2 und 3.
Das Kommando.

Neuenbürg.

Heute Sonntag

Konzert

auf dem Maienplatz.

Karl Hummel.

Neuenbürg.

Tanz-Unterricht.

Geehrte Damen u. Herren, welche sich an einem besseren Kurs beteiligen wollen, werden hiermit höflich ersucht, ihre werthe Adresse gefl. im Hotel zur Post aufzugeben.

Emil Seyfert,
Instituts-Tanzlehrer
aus Stuttgart.

Langenbrand.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ich suche ein zuverlässiges, tüchtiges Mädchen, das schon gedient hat, zu alsbaldigem Eintritt wegen Erkrankung des bisherigen. Guter Lohn wird zugesichert.

Frau Oberförster Gönner.

Gernsbach im Murgthal.

Lehrlings-Gesuch.

1 oder 2 ordentliche Jungen können sofort in die Lehre treten bei

E. Drück, Stuhlgeschäft.

Gothäer Lebensversicherungsbank.

Nachdem ich die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherung-Anstalt übernommen habe, lade ich hiermit ergebenst zur Beteiligung an derselben ein.

Neben der notorischen, in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds begründeten nachhaltigen Sicherheit der Anstalt gewährleistet dieselbe bei unverkürzter Verteilung aller Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Der in diesem Jahre den Teilhabern der Anstalt zustühende Ueberschuß beträgt insgesamt 7 510 494 M. Es ergibt sich daraus für die einzelnen Versicherungen je nach deren Alter eine Dividende von 29 1/2 bis 114 % der Jahres-Normalprämie.

Am 1. ds. Mts. betragen:

der Versicherungsbestand	701 000 000 M
der Bankfonds	217 000 000 "
die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme	288 000 000 "

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Neuenbürg, den 15. Juli 1896.

Wilhelm Fieß.

Begründet 1825.

Kölnisches Wasser

Begründet 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern (wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes Toilette-Mittel. In Flacons à 40, 60 und 100 S.

Alleinige Niederlage für Neuenbürg bei G. Lußnauer.

Schwarzwaldgeschichten von E. Schloz. Schon 4. Aufl. Eleg. geb. in Ganzleinwand mit Goldschnitt M. 2.20, brochiert M. 1.30 durch jede Buchhandlung.

Wilhelm German's Verlag in Schw. Hall.

Keine teuren Gummispritzen und Gläser.



Nar Nægelin alleis
mit Salzenreich
verfügt alle Insekten radikal.
Gegen Haut u. Krätze 1/2 Maßl. Wasser.

Zu haben bei:

- H. Neugart am Markte, Neuenbürg,
- Dr. Metzger, Apotheke, Wildbad,
- G. Burger, Birtenfeld.

Neuenbürg.

Carbolineum

empfehle billigt

G. Büxenstein.

Neuenbürg.

Zum Ansehen

empfehle

Ia. rein gehaltene Fruchtbrauntweine

à 60, 70, 80, M 1.—, M 1.20 pr. l,

sonst

Einmachgläser u. Töpfe, Ansaßkolben

in großer Auswahl billigt

C. Büxenstein.

Zu jeder Jahreszeit

ob Sommer ob Winter, kann sich Jedermann einen vorzüglichen, gesunden und billigen Most bereiten mit

Jul. Schrader's Most-Substanzen in Extraktform. Viel besser und praktischer als Rosinenmost.

Pro Portion zu 150 Liter M. 3.20. In Neuenbürg bei Apoth. Sozenhardt, in Liebenzell bei Gust. Veil, wo auch Prospekte gratis zu haben sind. Meine Firma lautet: Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart, worauf ich genau zu achten bitte.

Neuenbürg.

Grünwinkler Brekchese

zu 55 S empfiehlt

G. Gaiser, Bäcker.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

Praktisches

Giesshähnchen



MAGGI'S

SUPPENWÜRZE

Deren Gebrauch wird damit ausserordentlich erleichtert, — sauber und bequem —, und ermöglicht auch die nur tropfenweise Verwendung der Würze.

Zu haben in allen Geschäften, die Maggi's Suppenwürze führen.

Ottenhausen, Garantiert reinen **Schlenderhonig** empfiehlt geneigter Abnahme. Bei 10 Pfund ein gros Preis. M. Bärte, Schullehrer.

Neuenbürg. Einen guten **Rot-Wein** pr. Ltr. 40 J giebt ab von 20 Ltr. an R. Silbereisen.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung! **MAGGI'S** Suppenwürze bei **Albert Neugart.** Die Original-Fläschchen à 65 J werden zu 45 J und diejenigen à M 1.10 zu 70 J mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Neuenbürg. Zum **Ansehen** empfehle reinen selbstgebrannten **Fruchtbranntwein** per Liter 60, 70, 80, 90 J und 1 M. **Joß. Schmidt,** Brantweinbranntweier.

Lehrjunge-Gesuch. Ein kräftiger, wobl erzogener Junge, welcher die **Bäckerei** gründlich erlernen will, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Fr. Vott, Bäckermstr.** Pforzheim, Dillsteinerstraße

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt **C. Mech.**

Alles Zerbrochene, Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet am allerbesten der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämierte **Flüß-Stauser-Kitt,** nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei: **Neuenbürg: C. Mech, Schreibwldg.** Wildbad: **Chr. Wildbreit.**

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Rad's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nötigen Glanz-zusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Rad's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Krügen, Manschetten, Hemden etc. ohne viel Mühe **so schön, wie neu** zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 J per Karton von 1/4 kg.

Fremdenbücher (Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **C. Mech.**

Dobel. Ca. 20 Raummeter **tann. Spaltholz** hat zu verkaufen **Wilh. Ruff.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.** Wir verkaufen jollstet, gegen Nachr. (Jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbdweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; **ferner: Echt chinesische Ganzdaunen** (siehe Anzeiger) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Rohzutrocknen. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 50 Pfg. — Nicht geliefertes berechn. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Neuenbürg, 17. Juli. Der Gezeigentwurf betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften in Württemberg ist nunmehr erschienen und soll bekanntlich Hand in Hand mit den staatlichen Steuerreformgesetzen von der Kammer der Abgeordneten schon während der nächsten Tagung beraten werden. Ein unabhängiges Steuersystem für die Gemeinden herzustellen, also ohne Bezugnahme auf die Staatssteuern, hat sich als unmöglich herausgestellt, doch sollen die Gemeinden das Recht haben, auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe joviell Steuerzuschlag zu erheben, als die diesbezügliche Staatssteuern ermäßigt werden, so daß der Steuerzahler mindestens nicht höher belastet würde, als er es seither war. Weiterhin dürfen die Gemeinden das gesamte Einkommen besteuern, also das Kapital und Renteneinkommen stark heranziehen; endlich sollen die Gemeinden noch besondere Steuern erheben können auf das Wandergewerbe (Wanderlager, Hausierer und Detailreisende), ferner wie bisher eine Wohnsteuer, (die bekanntlich in Württemberg eine Art Kopfsteuer ist, indem beispielsweise in Stuttgart jede selbstständige Person ohne Rücksicht auf die Größe der Wohnung jährlich 4 M., hier in Neuenbürg männl. 3 M., weibl. M 1.50 Wohnsteuer zu zahlen hat); ferner soll gegen bisher eine etwas erhöhte Liegenschaftsteuer den Gemeinden gestattet werden; die Hundabgaben sollen denselben ganz zufallen, während sie bisher nur einen Zuschlag bis zu 12 M auf jeden Hund jährlich erheben durften und endlich sollen die Gemeinden auch Lustbarkeitssteuern erheben dürfen. Durch diese besonderen Gemeindesteuern soll der Gemeindesteuerzuschlag auf Grundeigentum, Gebäude und Gewerbe möglichst gemildert werden. Wie auf das Was sollen die Gemeinden auch für die Folge auf die Elektrizitätssteuern erheben dürfen. Die Bierabgaben für die Gemeinden sollen unverändert bleiben; dagegen sollen neue Verbrauchsabgaben auf Fleisch denjenigen Gemeinden, welche diese Verbrauchsabgaben bis jetzt noch nicht eingeführt haben, für die Folge nicht mehr gestattet sein. Den Amtskörperschaften wird das bisherige Recht der Besteuerung des Kapitals, Dienst- und Berufseinkommens entzogen; dagegen haben sie das Recht, ihren Bedarf durch Repartition auf die Gemeinden nach deren Leistungsfähigkeit an Gemeindesteuern zu decken, also einen gewissen prozentualen Zuschlag auf die Gemeindesteuererträge zu legen. Der ganze Gemeinde-

steuergezentwurf erweist sich als eine überaus durchdachte, klare und auch den Prinzipien der Gerechtigkeit durchweg entsprechende Arbeit. Ueberall, wie bei dem Staatssteuerreformentwurf, waltet die Absicht vor, die Minderbemittelten bezügl. der Steuern möglichst zu schonen und dafür die wirtschaftlich kräftigen Steuerzahler mehr heranzuziehen, ohne daß letztere über Härten werden klagen können. Als ein überaus glücklicher Gedanke muß namentlich auch der Punkt des Entwurfs bezeichnet werden, daß die Gemeinden die Wandergewerbe zu einer besonderen Steuer heranzuziehen können. Letztere dürfte sich für die ansässigen Geschäftsleute als eine wahre Wohlthat erweisen und was der Reichstag nur teilweise gebessert hat, kann künftig durch die württemb. Gemeinden vervollständigt werden. Wenn die Wanderlagerer, Hausierer und Detailreisende die Steuerkraft der ansässigen Bürger in manchen sehr erheblicher Weise schwächen, so ist es nur ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, daß gerade diese Wandergewerbe nun auch ganz gehörig zu zahlen haben.
Neuenbürg, 17. Juli. Wir werden gebeten, die gestrige Notiz betr. die Rettung des 8-jährigen Kindes vor dem Cetrinken dahin richtig zu stellen, daß ein anderer Knabe, der beim Mühlewehr mit dem ins Wasser gefallenem sich tummelte, zur Mühle sprang, um durch Schreien die daselbst Beschäftigten auf den Unglücksfall aufmerksam zu machen. Zunächst war es **Magoginier E. Gättinger**, der das Schreien hörte, in die Enz sprang, um das Kind gerade noch rechtzeitig herauszuholen und es dem gleichfalls ins Wasser springenden **rc. Ippich** zu übergeben.
Calw, 17. Juli. Zu dem Vortrag von Stadtpfarrer Dr. Haller in Ludwigsburg bei der Hauptversammlung des Evang. Bundes, welche bekanntlich am Sonntag und Montag hier stattfindet, geht uns folgende Notiz zu: Stadtpfarrer Haller, der gewandte Redakteur des „Kirchlichen Anzeigers“, wird über das Königl. Placet sprechen. Unter demselben versteht man das Recht des Staates, kirchliche Verordnungen zu genehmigen, bevor sie verkündigt oder angewendet werden. Dieses Recht ist ein Stück des obersthoheitlichen Aufsichtsrechts, welches dem Staat, speziell dem württembergischen Staat auf Grund der Verfassungsurkunde zukommt. Nun hat das Zentrum in der Kammer der Abgeordneten am 13. Mai d. Js. den Antrag auf gänzliche Beseitigung des Placet gestellt; dasselbe war und ist von jeher dem Papsttum ein Dorn im Auge. Der verehrte Redner

wird daher einen Ueberblick über die Geschichte des Placet geben und dabei besonders von den sehr interessanten Kämpfen erzählen, die unser württembergisches Volk von 1819 bis 1822 bezüglich des Aufsichtsrechts des Staates über die katholische Kirche erlebt hat. Er wird im Anschluß daran die Gründe gegen und für die staatliche Aufsicht über die Kirchen erörtern und zu zeigen versuchen, daß der Staat auf dieses Recht so lange nicht verzichten kann, so lange er — und zwar mit Recht — den Kirchen eine bevorzugte und hervortragende Stellung im öffentlichen Leben gewährt.
Pforzheim, 16. Juli. In den Stadtverordnetenvorstand ist zum ersten Male nun auch ein Sozialist gewählt worden; Obmann des Vorstandes ist Fabrikant und Landtagsabgeordneter **Gesell (ntl.)**, Bankdirektor **Kahyer** vermochte nicht durchzubringen als **Obmann-Stellvertreter**, dieser Posten verblieb vielmehr **Herrn Hermann Becker**.
Neuenbürg, 18. Juli. Auf den heut. Schweinemarkt waren auffallend wenig Ferkel (nur ca. 20) zugebracht, dagegen waren außerordentlich viele Liebhaber anwesend, welche sämtl. Milchschweine zu 10—16 M das Paar rasch aufkauften, so daß noch manche Liebhaber leer ausgingen.
Deutsches Reich.
Der Bundesrat hat als die allein noch tagende Gesetzgebungskörperschaft im Laufe der letzten Woche vor seinen Sommerferien angestrengt gearbeitet und hierbei die Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches bewirkt. Das Bürgergesetzbuch hingegen wurde, wie dies schon die Minister v. Bötticher und v. Hammerstein im Reichstag in Aussicht stellten, von ihm verworfen, ein Beschluß, der eine lebhafteste Preßausprache in den dem Bunde der Landwirte nahestehenden Organen im Gefolge hat. Der letztere erleidet überhaupt viele Enttäuschungen. Auch im Reichstagswahlkreise Löwenberg ist der von ihm in Gemeinschaft mit den Konservativen aufgestellte Kandidat, **Graf Rostiz**, von den Freisinnigen geschlagen worden. Die Stichwahlen bereiten den staatsrechtlich Parteilosen fortgesetzt empfindliche Niederlagen, was man im Interesse der Fortentwicklung der vaterländischen Verhältnisse aufrichtig bedauern muß, aber bei dem im konservativen Lager eingetretenen Interessenstreit nicht ändern kann. Nur im Wahlkreise Schwyz behauptete sich der bisherige Reichspartei angehörige Vertreter, doch scheint diese Wahl einer Beanstandung des Reichstages ausgesetzt zu sein.



verschiedene Blätter wollen wissen, daß dem nächsten Reichstag wieder größere Kreditforderungen für die Marine vorgelegt werden. Dies genügt für die Presse der Opposition, sofort wieder großen Lärm zu schlagen. Die deutsche Marineverwaltung war aber klug genug, zwei hervorragende Reichstagsabg., welche seither immer Berichterstatter für Marinevorlagen waren, zu einem Besuch der Hafenanlagen von Kiel und Wilhelmshaven einzuladen und sie wird voraussichtlich auch nicht mehr von dem Reichstag verlangen, als was eben für die Flotte unbedingt nötig ist und dann wird sich für die Bewilligung des Geforderten sicher auch eine Mehrheit finden.

Die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“ haben eine Uebungsreise auf der Ostsee gemacht und sind auch nach Petersburg gekommen. Sie wurden dort von dem Großfürsten Alexis, dem Chef der russischen Flotte und dessen Generalstabschef, Admiral Kremer, außerordentlich herzlich bewillkommenet. Großfürst Alexis erschien zweimal auf den Schulschiffen, drückte seine Freude aus, wieder einmal deutsche Schiffe zu sehen und fügte daran die Hoffnung, daß die deutsche und die russ. Flotte immer gute Freunde bleiben mögen. Von großartigen Festen mit Champagner war allerdings nicht so die Rede wie beim Besuch der französischen Flotte, aber nichtsdestoweniger erweist sich der Besuch der deutschen Schulschiffe in Petersburg durch den ganz von selbst gekommenen Gang der Ereignisse als ein scharfer Dämpfer für die übertriebenen französischen Hoffnungen.

Berlin, 16. Juli. In den Blättern wird viel über die größere oder geringere Dreibundfreundschaft des neuernannten italienischen Ministers des Aeußeren gesprochen. Demgegenüber ist auf die Thatsache zu verweisen, daß Visconti Venosta noch in den letzten Jahren wiederholt Anlaß genommen hat, sich in durchaus dreibundfreundlicher Weise auszusprechen. Außerdem ist das gesamte Verhältnis Italiens zum Dreibunde ein solches, daß auch nicht die geringste Befürchtung vorliegt, Italien könne die Absicht haben, sich von der bisher befolgten Politik zu entfernen.

Berlin, 16. Juli. Der „Staatsb. Btg.“ zufolge kann das Projekt des Rchtuhr-Laden-schlusses als aufgegeben betrachtet werden.

Siegen, 14. Juli. Am Ludolfsfeld wurde der Forstmeister Klippert (in der Nähe des Rothhaargebirges stationiert) in seiner Wohnung des Nachts von einem Wilderer überfallen und erschossen. Die Ehefrau und das Dienstmädchen wurden schwer verletzt. Es liegt ein Mordverdacht vor. Der Mörder ist entkommen.

Ein Konsortium von badischen und Frankfurter Bankfirmen hat eine neue 3prozentige badische staatliche Eisenbahnleihe im Betrage von 6 Mill. Mark zum Kurse von 88 Prozent übernommen.

Die Brauereibesitzer des badischen Landes haben beschlossen, sich an der Feier des 70. Geburtstages des Großherzogs durch Stiftung eines Humpens im Wert von 40000 zu beteiligen. Ueberhaupt nehmen die Gaben und Stiftungen für jenen Freudentag einen bedeutenden Umfang an.

Württemberg.

Beim XIII. württ. Armeekorps ist nunmehr ebenfalls die Babeflasche mit Trinkbecher aus Aluminium nach den vorgelegten Proben für Neubeschaffungen zur Einführung gelangt.

Die Gesamtstärke der württembergischen Truppen während des Feldzugs 1870/71 belief sich auf 1087 Offiziere und 42740 Mann, wovon 823 Offiziere und 29410 Mann die französische Grenze überschritten. In dem nachfolgenden stellen wir die Verlustliste (nur die Toten) nach Gesechten auf. Die Division verlor bei Wörth 5 Offiziere, 33 Mann, bei der Beschließung von Vichtenberg 1 Offizier 12 Mann, bei Donchery 3 Mann, bei einem Befreiungsversuch französischer Gefangener bei Buzancy 2 Mann, bei einem Ueberfall durch Freischaren bei Molun 3 Mann, Borposten-gesecht bei Joinville 6 Mann, Scharmügel bei Grand Paris 3 Mann, Gesecht bei Nogent 1 Offizier 8 Mann, vor Paris bis zur Schlacht

bei Billiers 7 Mann, Gesecht am Mont Mesly 4 Offiziere 71 Mann, in der ersten Schlacht bei Billiers vom 30. November 13 Offiziere 218 Mann, in der zweiten Schlacht bei Billiers vom 2. Dezember 13 Offiziere 218 Mann, vor Paris von der zweiten Schlacht bei Billiers bis zur Kapitulation 24 Mann. Alle ausmarschiert gewesenen Truppenteile haben einen Verlust an Toten von 37 Offizieren 650 Mann; verwundet wurden 81 Offiziere und 1770 Mann.

Die Stuttgarter Droschkentaxisler, die nach dem Ausbau der Straßenbahnen so wie so am Hungertuche nagen, erhalten jetzt eine neue Konkurrenz durch die sogenannte Daimler'sche Motorwagen-Kutscherei. Da werden Motorwagen, die bis zu 200 Kilometer im Tage machen, mietweise zu Fahrten angeboten, die pro Tag und Person bei 4—5 Teilnehmern auf 7—8 M. kommen sollen. Dabei keine Trinkgelder, kein Füttern der Pferde, in einigen Minuten dampft das Befehl unter der sicheren Führung eines von der Kutscherei gestellten Dieners ab. Also auch noch die Tagesfahrten gehen den Droschkentaxislern verloren.

Ausland.

Paris, 14. Juli. Die Sozialisten werden nicht müde, darüber zu klagen, daß das Ausgabe-Budget des französischen Staates infolge der Wirtschaft der Bourgeoispolitiker alljährlich in beunruhigender Weise anwache. Der eben erschienene Budget-Entwurf der Stadt Paris bringt den drastischen Beweis, daß auch die sozialistische Partei nicht gerade die Tugend der Sparsamkeit erfunden hat. Das städtische Ausgaben-Budget für 1897 beläuft sich nämlich auf die stattliche Summe von Frs. 326 274 550, beträgt also beinahe die Hälfte des Ausgaben-Etats von Spanien. Es ist das erstemal, daß das Budget die früher eingehaltene Grenze überschreitet. Zufrieden werden mit dem Gemeinde-Budget nur die städtischen Arbeiter sein, da für die Erhöhung der Löhne derselben 2 Millionen Franks eingestellt wurden.

Basel, 17. Juli. Heute früh brannte das große Hotel Helvetia in Kreuzlingen nieder. — Morgen Abend werden 500 norddeutsche Turner bei ihrer Durchreise nach dem Cantonalturfest in Rüschnacht in Bärlich festlich empfangen werden.

London, 17. Juli. Die Fahrradfabrik Humber und Kompani in Coventry ist heute vollständig abgebrannt. In der Fabrik befanden sich nahezu 4000 Fahrräder. Mehrere benachbarte Häuser sind ebenfalls abgebrannt. Der Schaden wird auf mindestens 80000 Pfund (1600000 M.) geschätzt. 600 Arbeiter sind arbeitslos.

Der Fahrradmarkt in New-York befindet sich in einer panikartigen Verfassung und zwar infolge Ueberproduktion und starken Wettbewerbs und daraus entstehenden Fallissements und Verschleuderung der Ware. Im letzten Monat allein haben 25 Fahrrad-Firmen den Bankrott angemeldet. Infolgedessen finden in New-York fast täglich Auktionen von Fahrrädern fallierter oder notleidender Fabrikanten statt, bei denen feinste Räder im Katalogpreise von 100 Dollar durchschnittlich höchstens 25 Dollar bringen.

Unterhaltender Teil.

Ein König der Ganner.

Erzählung aus dem amerikanischen Verbrecherleben von R. Byrnes.

(Schluß.)

Zitternd entfernte sich die geängstete Frau mit den weinenden Kindern und Slider stand nun allein dem Kommissar und seinen beiden Beamten gegenüber:

„Es thut mir aufrichtig leid“, begann Killy, „Ihnen mitteilen zu müssen, daß ich einen Haftbefehl gegen Sie in der Tasche habe. Alle Ausgänge dieses Hauses sind von meinen Beamten besetzt, Sie werden also hoffentlich das Löbliche jedes Widerstandes von selber einsehen.“

„Schon gut, schon gut“, hüstelte Slider, „fällt mir gar nicht ein, Ihnen Schwierigkeiten zu machen.“

„Ferner“, fuhr Killy fort, „liegt hier noch ein Hausdurchsuchungsbefehl gegen Sie vor. Während ich Sie also hier in diesem Zimmer bewache, werden diese zwei Beamten die Durchsuchung ihrer Effekten vornehmen. — Wünschen Sie, daß ich Ihnen die beiden Schriftstücke vorlese?“

„Danke, danke, ist gar nicht notwendig“ — stieß der Banquier aufgeregt hervor — „zweifle gar nicht daran, daß die Sache in Ordnung ist. Was die Hausdurchsuchung anbetrifft, so muß ich sie eben, wohl oder übel, über mich ergehen lassen. Aber ehe Sie hierzu schreiten, hätte ich Ihnen, Herr Kommissar, einen kleinen Vorschlag zu machen. Sie scheinen mir ein recht brauchbarer, entschlossener Mann zu sein — à propos, wieviel Beamte haben Sie eigentlich bei sich?“

Killy, der gar nicht begreifen konnte, wo jener hinauswollte, antwortete etwas verdutzt:

„Drei!“

„Mit Ihnen also in Summa fünf Mann?“

„Stimmt vollkommen!“

„Also schön, wissen Sie, ich bin Geschäftsmann, habe Geld — kurz, ich möchte mit Ihnen ein paar Worte unter vier Augen reden. Bitte, würden Sie die Gefälligkeit besitzen, diese Herren zu bitten, für wenige Augenblicke das Zimmer zu verlassen.“

„Aber das geht eigentlich nicht, das verstößt gegen meine Instruktion“, warf der gewissenhafte Kommissar ein.

„Weiß schon, weiß schon — aber ich werde Sie für diese kleine Gefälligkeit genügend abzufinden wissen.“

„Roger und Benham!“ — sprach jetzt Killy entschlossen — „postieren Sie sich draußen an der Thüre, halten Sie sich aber bereit, auf das geringste Zeichen sofort wieder einzutreten!“

Rogers und Benham salutierten und entfernten sich, ohne ein Wort zu entgegnen. Als sich die Thür hinter ihnen geschlossen hatte, lehnte sich Killy mit seinem Rücken gegen dieselbe, Slider blieb am Ramin stehen und begann:

„Sagen Sie mal, Herr Kommissar, was würden Sie wohl gethan haben, wenn Sie mich nicht zu Hause getroffen hätten?“

„Na, dann hätte ich eben versucht, möglichst unauffällig heraus zu bekommen, wo Sie eigentlich stecken. Wäre mir dies nicht geglückt, hätte ich eben morgen in aller Frühe wieder kommen müssen.“

„Schön — und nun sagen Sie mir klipp und klar, wieviel verlangen Sie bar in Gold, auf daß Sie in Ihr Bureau mit der Meldung zurückkehren: Sie hätten mich nicht angetroffen!“

„Hören Sie mal, das ist eine verheerliche Geschichte! — meinte unser Killy im Brustton eines Wiedermanns.“

„Na, nur Rut, will sie Ihnen schon profitabel machen — verlange nur 24 Stunden Vorsprung — was kostet der Schwamm?!“

Killy zögerte, überlegte einen Augenblick, dann antwortete er: „Was meinen Sie, 25000 Dollars für mich, 15000 für jeden meiner Leute, würde Ihnen das wohl zu viel sein?“

„Das machte also in Summa 85000 Dollars!“

„Well — um glatte Abrechnung zu haben, sagen wir 100000 Dollars. Sagen wir 100000 Dollars bar in Gold und das Geschäft ist abgemacht!“

„Donnerwetter, das ist aber doch verdammt viel Geld“ — wagte der Banquier einzuwerfen.

„Gut, wenn es Ihnen zuviel ist — mir auch gleichgiltig. Vorläufig sind Sie ja zu Hause anwesend und ich habe hier nichts als meine Pflicht zu thun. Gewiß 100000 Dollars sind schon ein hübsches Stück Geld, was ich aber bei dieser Geschichte riskiere, ist auch keine Kleinigkeit.“

„Zugegeben, zugegeben“ — stöhnte das Schlachtopfer — „aber vor einem Augenblick waren Sie ja noch mit 85000 zufrieden.“

„Hören Sie mal, um ganz offen miteinander zu sprechen. Sie geben 100000 oder aus dem ganzen Handel wird nichts. Ich muß mich mit vier Mann in das Gold teilen, plaudert ein Einziger aus, bin ich geliefert — also ent-



weder oder — zögern Sie noch einen Augenblick, so verlange ich 150 000!"

"Sie sollen die 100 000 haben!" — stieß Slider hastig hervor.

"Also abgemacht — jetzt fragt sich nur, ob wir das Geld auch im Moment bekommen können, gleich hier auf der Stelle?"

"Erlauben Sie einen Augenblick, weiß nicht, ob ich Ihnen alles gerade in Gold geben kann — nur einen Augenblick, wollen mal sehen" — Slider rechnete etwas in seinem Notizbuch — "ja, es wird sich zur Not machen lassen."

"Dann sind wir handelseinig!" sprach der famose Kommissar, rief seine Kumpans zusammen und die ganze Gesellschaft verfügte sich in Sliders Arbeitszimmer, wo ein mächtiger Gelbschrank stand, den der Banquier öffnete und welchem er fünf große Geldsäcke entnahm. Gleichzeitig reichte er Killy eine Waage.

"Sie können die Beutel ja wiegen, zählen nimmt zuviel Zeit in Anspruch, in jedem Sack befinden sich genau 22 000 Dollars in Gold!"

"Deffnen Sie zunächst mal sämtliche Beutel" — meinte der vorsichtige Killy. Slider that, wie ihm geheißen, der Herr Kommissar entnahm jedem der Säcke eine Hand voll Goldstücke und ließ diese prüfend durch die Finger gleiten. Die Sache war soweit in Ordnung.

"Wie viel wiegen gleich 1000 Dollars?" — erkundigte sich dann das Spitzbubengenie und nachdem er die diesbrzügliche Auskunft erhalten, legte er einen der Beutel in die Waagschale.

"Schade um den schönen Beutel", hieß es dann gleich darauf bedauernd, warum sollen wir uns erst die Mühe machen ihn zu teilen, da sagen wir wohl lieber gleich 110 000 Dollars — nicht wahr, Herr Slider, Sie sind doch einverstanden?"

"Reinetwegen", konnte der Gefragte noch hervorpressen, dann empfahlen sich seine Peiniger mit der großmütigen Versicherung „er würde auch seine volle 24 Stunden vor ihnen Ruhe haben."

Als der Letzte verschwunden, atmete der Banquier, wie von einem Alp befreit, auf.

Wenige Tage später las das erstaunte Chicago die Schreckensbotschaft, Mr. Slider, jener allgemein geachtete Banquier, sei unter Hinterlassung eines gewaltigen Defizits geschnitten.

Eine nachträgliche Durchsicht der Bücher ergab, daß der Bankrott schon seit Jahren aus langer Hand vorbereitet war. Heute soll der famose Börsianer von den Früchten seiner Schwindeleien in Südamerika ein angenehmes Leben führen. Ein anderes Gerücht will wissen, Killy Haven habe nach diesem so unerwartet glänzend ausgefallenen Hauptcoup der Spitzbubenlaufbahn für immer Valet gesagt und lebe zur Zeit als geachteter Bürger in einer der rasch aufblühenden Emporen des fernen Westens.

Den deutschen Forstmännern scheint jetzt eine wichtige Frage vorgelegt worden zu sein, festzustellen: ob der Jarrabaum, der das beste Holz der Erde liefern soll, in Deutschland angepflanzt werden kann. Kein anderes Holz vereinigt in sich so viel vortreffliche Eigenschaften, wie das Holz dieses Baumes. In Australien sind mächtige, bis jetzt kaum ausgebeutete Wälder davon vorhanden, die mit der Zeit für den Holzhandel sehr wichtig werden können. Das Jarraholz übertrifft das Eichenholz hinsichtlich seiner Festigkeit beträchtlich. Ganz unschätzbar ist seine Widerstandsfähigkeit gegen tierische Feinde. Auch ist es dem Geß der Fäulnis nicht, sowie der Entzündlichkeit wenig unterworfen. Man kennt Stücke solchen Holzes, die im Wasser 23, andere, die 36 Jahre darin lagen und vollkommen gut erhalten blieben. Außerdem gilt genannte Holzart (was bei schweren harten Hölzern zur Seltenheit gehört) als höchst geschmeidig und biegsam. Das Patentgeschäft von Dr. J. Schanz u. Co. in Berlin u. s. w., dem wir diese Mitteilung verdanken, macht darauf aufmerksam, daß man in England und Australien das Jarra schon längere Zeit zu Möbeln, Planken, Grundpfehlern, Telegraphen-

stangen u. s. w. verwendet. Man hat in Frankreich bereits ein dauerhaftes Straßenpflaster daraus hergestellt. Wichtig wird es sein, Festigkeitsproben und Preisangaben zu erhalten; leider machen besonders feste Hölzer auch den Gebrauch entsprechender Werkzeuge nötig, so daß selbst auf die Bearbeitungskosten Rücksicht zu nehmen ist.

Heringefallen. Dieser Tage passierte zwei Handelsleuten des badischen Hinterlandes ein allerdings selbstverschuldetes Malheur. Sie waren in Heidelberg, und als sie dort einige Schoppen über den Durst getrunken hatten, kam ihnen die Lust zum Uhen. Da begegnete der Eine einem Mann, welcher einen Elephanten zur Schau stellte. Diesem bot er 400 Mark dafür. Der Komödienmann war aber nicht auf den Kopf gefallen und schlug ein. Alles Einreden, der Dieter habe sich nur einen Scherz erlaubt, half nichts. Schließlich ließ sich der Verkäufer mit 100 Mark abfinden, und der vorwitzige Mann ist jetzt nicht nur seinen Elephanten, sondern auch 100 Mark los. Sein Leidensgefährte ist ein Handelsmann aus ein em anderen Orte. Derselbe bot auf ein Karoussel 1000 Mark und erhielt es gleichfalls für diese Summe zugeschlagen. Derselbe unterhandelt jetzt wegen Rückgängigmachung des Kaufs, ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten. Jedenfalls muß er auch Haare lassen.

[Das Testament eines Millionärs.] In Montpellier starb dieser Tage ein Sonderling namens Emmanuel Fontenay, dessen Vermögen auf zwanzig Millionen Franken geschätzt wird. Der Verstorbene, der zeitlebens ein Original gewesen, wollte auch nach seinem Tode die Welt zum Besten haben. Seine letztwilligen Verfügungen bilden in grandioser Art den bekannten Scherz, wo man in eine Schachtel eine andere Schachtel, dann wieder eine andere Schachtel, u. s. f. immer eine neue Schachtel findet. Bisher sind nacheinander fünf verschiedene Testamente des seligen Fontenay gefunden worden, in welchem stets an anderer Verwandter zum Universalerben ernannt wird; zuletzt ein Neffe des Verstorbenen, Herr Fraiche Sohn aus Pamiers, der herbeiriefte und in Gegenwart von zwanzig Personen durch den Notar die feuerfichere Kasse öffnen ließ. Was war darin? Außer vielem, vielem Gelde und Wertpapieren natürlich wieder ein neues Testament, in welchem Lauret Cèbe aus Roujan, ein neunzehnjähriger Jüngling und ganz entfernter Verwandter, zum Haupterben eingesetzt wird. Zur Stunde gilt noch der Genannte als Besitzer der zwanzig Millionen; doch fürchtet man, jede Minute wieder auf ein anderes, wahrscheinlich vom Jahre 1895 datiertes Testament zu stoßen. Das letztgefundene stammt von 1894. Dann wäre vielleicht noch eines von 1896 zu befürchten. Denn jedes Jahr scheint der Verstorbene zu seinem Vergnügen neu testiert zu haben. Bei dem emsig fortgesetzten Suchen entdeckte man in einem Koffer bares Geld, Gold und Banknoten im Betrage von über zwei Millionen. Das war die Erbschaft Fontenays von seiner Mutter. Er bewahrte diesen Teil seines Vermögens unberührt „zum Andenken."

Noch nie in ihrem Leben auf der Eisenbahn gefahren war eine ältere Frau, welche dieser Tage von dem Porzellanhändler Wötcher in Potsdam mit Geschirr nach Neubabelsberg geschickt wurde. Im Koupee bekam sie eine derartige Fahrt, daß sie wiederholt betend zu Boden stürzte, laut aufschrie, wenn ein Zug vorüberfuhr und es vorzog, den Heimweg lieber zu Fuß zurückzulegen. „Einmal und nicht wieder!" so erklärte sie ihrem Auftragsgeber.

Bei der Berufs- und Gewerbezahlung am 14. Juni v. J. hat ein Herr Häuser in Wippenhausen in Hessen, der mit 6 Töchtern und 1 Sohn gesegnet ist, in die von ihm auszufüllende Haushaltungsliste nachstehende scherzhafte Bemerkung eingeschrieben:

Der Kaiser hat 6 Söhne und 1 Tochter
Der Häuser 1 Sohn und 6 Töchter.

Sprüche an kurheffischen Bauernhäusern.
An zwei Häusern in Balhorn im Kreise Wolfhagen liest man:

Gottes Gnade, gesunder Leib,
Fromme Kinder, ein züchtig Weib,
Ein gut Gewissen und dar Geld,
Das ist das Beste in der Welt.

Und ferner:
Hüte dich vor Uebelthaten,
Herz und Mund kann dich verraten,
Hoch auf Bergen, tief im Thal,
Gottes Aug' schaut überall.

In Martinshagen (im selben Kreise):
An zwei Acker sollst du denken,
Einen nur besetzt du,
In den andern wieh dich senken
Gottes Vaterhand zur Ruh';
Daraus sollst du heut und morgen
Für ein gutes Saat Korn sorgen.

In Schwarzenberg im Kreise Meiningen liest man:
Wer Uebels redet von mir und den Meinen,
Der gehe nach Haus und betrachte die Seinen;
Zünd' er an denen kein Gebrechen,
So kann er frei von mir und den Meinen sprechen.

Und in Körle (im selben Kreise):
Wenn Gott und der Bauer nicht wär,
Ständen Länder und Scheunen leer;
Dum danke Gott ein jeder Mann,
Daß Schener und Land Gott segnen kann.

Eine neue Art der Straßenpflasterung, welche zur Zeit in Wien zur Verwendung gelangt, besteht aus einer Mischung von gelöstem Kork mit mineralischem Asphalt und anderen kohärenten Stoffen, welche in Blöcke von entsprechender Form und Größe gepreßt wird. Unter den zahlreichen Vorteilen dieses neuen Pflasterungsmaterials sind besonders Reinlichkeit, Dauerhaftigkeit, Elastizität, Geräuschlosigkeit und äußerst geringe Herstellungskosten hervorzuheben. Ein weiterer Vorteil besteht nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureau's von Richard Lüders in Gießing darin, daß das neue Pflaster im trockenen wie im nassen Zustande jedes Ausgleiten verhindert; im Gegensatz zur Holzpflasterung ist dasselbe nicht abforbierend, bleibt also geruchlos. Die fertigen Blöcke werden in Stenlohlenteer getaucht und auf eine Betonschicht von etwa 6 Zoll Dicke gelegt.

(Der wertwürdigste Briefbeschwerer der Welt) dürfte der im Besitze des Prinzen von Wales befindliche sein; er besteht aus einer mumifizierten Hand einer egyptischen Königstochter.

Ein müßiger Statistiker hat kürzlich ausgerechnet, daß in den deutschen Reichsstaaten 682 191 Menschen leben, welche den Namen Müller führen. Die Wind-, Dampf-, Wasser-, Koh- und andere kombinierte Mühlen sind nicht mitgerechnet. Also ist in Deutschland der dreihundertste Mensch ein Müller, er mag wollen oder nicht.

[Boshaft.] Fel. A.: Hast Du schon gehört, Herr Neumann hat 100 000 M von seiner Tante geerbt, und denke Dir, vor einem Jahre habe ich ihm einen Korb gegeben." — Fel. B.: „Ja, ja, manche Männer haben doch immer Glück!"

[Gute Freundinnen.] Frau A.: „Nun meine Liebe, wie geht es Ihnen?" — Frau B.: O, ich danke, ganz gut, aber wie haben Sie mich nur unter dieser Menschenmenge herausgefunden?" — „Durch Ihren Hut, Sie tragen ihn ja schon seit drei Jahren!"

[Abfälliges Urteil.] Tante: „Nun Liebeschen, wie war's denn an dem musikalischen Abend bei Geheimrats? — Nachsichchen: „Ach Tantchen, dort gab's ja nur Nieder ohne Torte!"

(Theorie und Praxis.) A.: „Was wirst Du denn mit dem vielen Gelde anfangen, daß Dir Dein Buch gegen die Ehe eingebracht hat?" — A.: „Ich werde meine Anna heiraten!"

Ultrömische Inschrift.
(Zu übersetzen.)
QVATTVOR MANE SALVS E
LEO THEA DAT ID NON VALDE
HABERE ID.

Distichon.
Täglich besuch' ich dich, bald verschleiert, bald
heiter dir lächelnd,
Anderst ein Zeichen du um, nehmen mich Ketze
zur Hand.

